

2.2 Die literarischen Wurzeln der Ferme Ornée und die englische „Georgica“-Dichtung

Die Ferme Ornée entsteht in England vor dem geistigen Hintergrund der Aufklärung,⁴⁰³ aber ihre Wurzeln reichen bis in die Antike zurück; sie können zum einen in der antiken Literatur und zum anderen in den Landsitzen des Altertums geortet werden.⁴⁰⁴ Literarische Quellen für die Ornamented Farm sind antike Schriften, wie Vergils „*Georgica*“, die Briefe des Plinius mit den Beschreibungen seiner Landgüter „Tuscum“ und „Laurentium“ und Horaz’ Schilderungen über das zurückgezogene Leben auf seiner sabinischen Farm. Die Werke von Horaz und Vergil (die zweite Epode oder sechste Satire des zweiten Buches der Satiren von Horaz und vor allem Vergils „*Georgica*“ (Buch II, Verse 458-540)),⁴⁰⁵ hatten einen unmittelbaren Einfluss auf die Entstehung dieses speziellen Typus des englischen Landschaftsgartens. Ein Zitat aus der „*Georgica*“, das Gutsbesitzer mit bescheidenem Einkommen ansprach, wurde zum Motto der Ferme Ornée: „*laudato ingentia rura, exiguum colito*“ [Lobe die große Farm, aber lege selbst eine kleine an. D.V.]

Für die Entstehung des Landschaftsgartens und die Idee der Ornamented Farm spielten römische Anlagen eine Rolle, die im 18. Jahrhundert als Vorbild für die Kombination von praktischer und ornamentaler Gartenkunst angeführt werden. Robert Castells Versuch einer Rekonstruktion der antiken Villenanlagen in „*The Villas of the Ancients Illustrated*“ (1728) (Abb. 80 und 81) war, trotz klimatischer und topographischer Unterschiede, auch als Anleitung für nordeuropäische Anlagen gedacht. Neben den oft zitierten Rekonstruktionen der Villenanlagen „Tuscum“ und „Laurentium“ des Plinius, die in dieser englischen Publikation als eine Mischung aus formalen, geometrischen Anlagen und natürlich gestalteter Landschaft mit integrierten Nutzflächen dargestellt werden, finden sich darin auch Besprechungen der Anlagen von Columella, Varro und anderen Autoren. Da Shenstone von seinen Studienfreunden „Columella“ genannt wurde und unter diesem Namen als literarische Figur auch in Richard Graves’ satirischem Roman „*Columella, or the Distressed Anchorit*“ auftritt, sollen hier einmal das Landgut und die Schriften dieses römischen Autors kurz behandelt werden. Lucius Junius Moderatus Columella (ca. 1 bis 70 n. Chr.)

⁴⁰³ Siehe Herbert Pruns, Die Idee der Ornamented Farm, a.a.O., S. 99 f.

⁴⁰⁴ Chambers, a.a.O.

⁴⁰⁵ Diese Quellen nennt Douglas Chambers, a.a.O., S. 6.

war spanischer Herkunft, besaß verschiedene Farmen in der Gegend um Rom und betrachtete sich, anders als die Mehrzahl der antiken Agrarschriftsteller, als hauptberuflichen Landwirt. Sein „*De Re Rustica*“ (ca. Mitte des 1. Jhs. n. Chr.) ist unter den römischen Traktaten zur Landwirtschaft das umfangreichste und systematischste Lehr- und Handbuch zu Ackerbau und Viehwirtschaft.⁴⁰⁶ Detaillierter als Vergil geht Columella auf die Kleintierhaltung, den Kauf und die Pflege und Versorgung der Schafe, Auswahl der Widder und Widderkörnung, Schafschur, Schafheilkunde und die Pflichten des Hirten ein. Das 10. Buch, eine Abhandlung zum Gartenanbau in Hexametern, war als eine Ergänzung zu Vergils „*Georgica*“ gedacht, der die Behandlung dieses Teils der Landwirtschaft späteren Generationen überlassen habe. Columella wollte direkt an Vergils Vorlage anknüpfen und stellte in Versform die Aussaat von Blumen, Kräutern und Gemüse dar. Im zweiten Teil seines Werks zitiert Robert Castell in „*The Villas of the Ancients Illustrated*“ Columellas Beschreibung einer Idealvilla und wertet aus, was der antike Autor im ersten Buch von „*De Re Rustica*“ über sein Landgut geschrieben hat.⁴⁰⁷ Es ist ein Gut in einem leicht hügeligen Land mit einer Mischung aus kultivierten und naturbelassenen Teilen, das eine umfassende Versorgung der Bewohner bietet. An einem Fluss gelegen, besteht es aus Weide- und Ackerland, Obstgärten und Weinbergen, Wald- und Schilfbeständen und ist durchzogen von Bächen und kleineren Flüssen: „*If Fortune would favour me in my Desire, I could wish to have an Estate in a wholesome Climate and fruitful Country; one Part champian, another hilly with easy Descents ...; some of the lands cultivated, others wild and woody...The Champian lying below the House should be dispos'd into Grounds for Pasture and Tillage, Osiers, and Reeds ...*“.⁴⁰⁸

„Villa“ hatte in der Antike zunächst die Wirtschafts- und Wohngebäude eines bäuerlichen Anwesens bezeichnet, stand dann mit der Ausdehnung des städtischen Luxus auf das Land schließlich auch für herrschaftliche Landhäuser, so dass darunter eine große Spannweite ganz unterschiedlicher Wohngebäude mit verschiedenen Funktionen außerhalb der Stadt verstanden wurde.⁴⁰⁹ Im Zuge dieser Entwicklung ergab sich eine Trennung der „villa urbana“, des mit städtischem Luxus ausgestatteten Wohnhauses und der „villa rustica“,

⁴⁰⁶ Vgl. das Vorwort zu Columella, *On Agriculture*. 3 Bde. London 1941, S. xiii-xx.

⁴⁰⁷ Robert Castell Robert, *The Villas of the Ancients Illustrated*, London 1728, Teil II, S. 55-78.

⁴⁰⁸ Columella zitiert nach Robert Castell, a.a.O., S. 56.

⁴⁰⁹ Vgl. Harald Mielsch: *Die römische Villa. Architektur und Lebensform*. München 1987, S. 7/8.

dem Wirtschaftsteil mit bescheidenem Komfort. Die römischen Villen waren primär wirtschaftliche Einrichtungen, aber „für die römische Villenkultur der ausgehenden Republik und der frühen Kaiserzeit ist es nun kennzeichnend, dass man (...) intensive Tierhaltung nicht nur aus ökonomischen Gründen betrieb.“⁴¹⁰ Tierhaltung wurde also nicht nur zu wirtschaftlichen Zwecken betrieben, sondern diente auch der „voluptas“: Nützliche und ästhetische Aspekte wurden miteinander verbunden. Dekorative Singvögel oder die Pfauenhaltung dienten z.B. einerseits dem Gourmet als Tafel-Freude, andererseits wurden Vogelhäuser mit Speiseräumen verbunden, damit sich die Tafelgäste gleichzeitig an Gesang und Anblick der Tiere erfreuen konnten. In unmittelbarer Nachbarschaft zur Villa wurden oft verschiedene Arten von Wildtieren, wie Hirsche, Rehe, Wildschweine und Hasen gehalten, die sowohl eine lukullische Besonderheit als auch ein Vergnügen für das Auge waren. Die Ferme Ornée entspricht Castells Kategorie der „villa rustica“, die sich bei Columella, Vitruv und Palladio findet, und bei der sich die Stall- und Farmanlagen direkt an das Haus angliedern. Hier wurde viel Sorgfalt auf die Gestaltung von Stallanlagen verwendet, die nicht nur reine Nutzenanlagen, sondern ein Teil des ästhetischen Gesamtkonzeptes sein sollten. So zeigt Castell z.B. wie in Varros Villa bei Cassinum Geflügelzucht und -haltung auf einer Insel im See betrieben wurde, und das Vogelhaus in Form eines stattlichen ionischen Rundtempels erbaut war.⁴¹¹

Das Phänomen der antiken Villa begann im zweiten vorchristlichen Jahrhundert und war mit dem Entstehen privater Lebensräume verbunden. Aus zunächst gelegentlich besuchten Gutshöfen entwickelten sich herrschaftliche Feriensitze. „negotium“, die Pflicht der politischen Tätigkeit in Rom, wurde durch Zeiten der Muße, „otium“, der zeitweiligen Befreiung von den Amtspflichten und Lösung von den Alltagsgeschäften, ergänzt. So entwickelte sich das Leben auf dem Land zum Zweck der Erholung auf dem eigenen Gutsbetrieb in ruhiger Umgebung mit gleichgesinnten Freunden und der Lektüre.⁴¹² Villen wurden meist nur in den Sommermonaten besucht und entwickelten sich dann zu einer Stätte kulturellen Lebens, des Kunst- und Literaturgenusses, die „Villa als Kunst- und Bildungslandschaft.“⁴¹³ Bis in die Spätzeit der Antike blieb die Beschäftigung mit den Künsten, die

⁴¹⁰ Mielsch, a.a.O., S. 18.

⁴¹¹ Castell, a.a.O., S. 71.

⁴¹² Vgl. Paul Zanker, Augustus und die Macht der Bilder. München 1990, S. 35-41.

⁴¹³ Mielsch, a.a.O., S. 8.

literarische Tätigkeit, das Lesen, Dichten und Philosophieren, das Grundelement der Villenkultur. Der Zweck des die Villa umgebenden Luxusgartens, in dem unbeschnittene, freiwachsende Pflanzen und Bäume als Schattenspender fungierten, aber auch optische Effekte der Pflanzungen und kunstvoll beschnittene Bäume eine beträchtliche Rolle spielten, war es, anmutigen Spaziergängen auf schattigen Wegen Raum zu geben.⁴¹⁴

Q. Horatius Flaccus⁴¹⁵ hatte den größten Teil seines Lebens in ländlicher Zurückgezogenheit auf seiner in den Sabinerbergen bei Varia im Licenza-Tal nordwestlich von Tivoli gelegenen Villa verbracht, die ihm Maecenas, der berühmte Kunstförderer, um 35 v. Chr. zum Geschenk gemacht hatte. Verstreute Hinweise im literarischen Werk des Dichters, in den Gattungen Satire, Ode und Epistel, lassen Rückschlüsse auf die Anlage zu.⁴¹⁶ In seinen „*Satiren*“, II, 6⁴¹⁷ zählt Horaz die Komponenten eines kleinen Landgutes auf, das mit seinem berühmten „Sabinum“ identifiziert werden kann: Es bestand aus Ackerland, einem gut gewässerten, d.h. von Bächen durchzogenen Garten und einem Waldstück. Die gleichen Elemente nennt der Dichter in seinen „*Oden*“, III, 16, Vers 29 f.: „*Ein reiner Silberbach, ein Wald von wenigen Morgen, / mein Saatfeld, das meine Hoffnung nicht täuscht...*“ Obwohl Horaz in seinem lyrischen Werk stets den bescheidenen Umfang seines Gutes herausstellt, geht aus den Briefen I, 14 hervor, dass es sich um eine große Länderei gehandelt haben muss. Neben der Home Farm ernährte das Gut noch fünf weitere freie Pächterfamilien, die permanent dort ansässig waren.⁴¹⁸ Es wurde eine vielfältige Mischwirtschaft betrieben, die in den Briefen I, 16 (Vers 1-14) angedeutet wird:

„Nicht sollst du lange fragen, Quinctius, ob mein Grundstück durch Ackerflur seinen Herrn in Nahrung setzt, ob es durch Ölfrucht ihn reich macht, durch Obsthaine, Wiesen oder rebenumspinnene Ulmen; darum will ich Dir Aussehen und Lage des Gutes gesprächig schildern. Denke Dir Höhenzüge in langer Folge, geschieden durch

⁴¹⁴ Vgl. Mielsch, a.a.O., S. 117 und 120.

⁴¹⁵ Zu Horaz' Leben und Werk siehe Michael von Albrecht, *Geschichte der Römischen Literatur*, Paris 1994, Bd. I, S. 565-87.

⁴¹⁶ Ernst A. Schmidt, *Sabinum. Horaz und sein Landgut im Lizenzatal*, Heidelberg 1997, versucht, die Farm anhand von Gedichten zu rekonstruieren. Schmidt kommt zu dem Schluss, dass die Aussagen, die Horaz in seinem dichterischen Werk über das Sabinum macht, dokumentarischen Charakter und einen hohen Wirklichkeitsgehalt haben und Rückschlüsse auf die reale Landschaft des Gutes und den Lebensraum Horaz' zulassen.

⁴¹⁷ Zu einer ausführlichen Interpretation der Textstelle siehe Schmidt, a.a.O., S. 56-76.

⁴¹⁸ Anhand der von Horaz gemachten Angaben und auf der Grundlage antiker agrarwissenschaftlicher Schriften errechnet Schmidt eine Größe von ca. 80 Hektar, für das Altertum ein mittelgroßer Betrieb. Schmidt, a.a.O., S. 21/22.

schattigen Talgrund: im Kommen lässt der Sonnengott auf der rechten Seite den Blick ruhn und wenn sein Wagen enteilt, taucht der Abschiedsstrahl die linke Talwand in abendlichen Duft: da ist mildes Klima, das dir gefallen müsste. Denke Dir von rötlichen Kornelkirschen, von Schlehen die Büsche üppig prangend; Sommereichen und Steineichen, die dem Herdentier Frucht in Fülle spenden, und Schatten in Fülle dem Besitzer. Glauben möchte man, das grüne Tarent sei in die Nachbarschaft gezaubert. Dazu eine Quelle, reich genug, um dem Flüsschen ihren Namen zu geben; - kühler und reiner zieht nicht der Hebrus durch Thrakiens Lande. So fließt sie heilsam für alle Gebresten, heilsam für Kopf und Leib. Dies verborgene Plätzchen, dies traute und, wenn du nun mir glaubst, gar liebliche Heim verbürgt dir mein ungestörtes Wohlsein inmitten Septemberschwüle.“⁴¹⁹

Die Villa lag in einem von hohen Bergen umgebenen Tal, aber etwas erhöht auf einem künstlich geebneten Hügel an einem Abhang in Talnähe.⁴²⁰ Nahe beim Haus befanden sich ein „hortus“ (Blumen- und Gemüsegarten) sowie ein Quadriportico mit zentralem Wasserbecken, das von einem kleinen Lustgarten umgeben war. Das zum Gut gehörige, über dem Haus am Hang gelagerte Waldstück war in erster Linie mit Eichen und Steineichen bewachsen und barg eine Quelle. Unterhalb der Villa, in einem ebenen Bereich im Tal, waren an einem Fluss Ackerfelder gelegen; hier befanden sich auch Weiden für Ziegen, Schafe und Rinder. Zwischen Villa und Fluss wurden Obstplantagen, ein Olivenhain und ein Weinberg angelegt; auch Bienenzucht wurde betrieben. Horaz' sabinische Farm weist somit eine Vielfalt von verschiedenen Kultivationsarten auf.

Das einfache Leben auf dem Land und die Zurückgezogenheit auf seinem von Rom fernen Landsitz reflektierte Horaz in seiner Dichtung. Dabei wird das Sabinum mit dem Thema des Maßes (der Selbstbeschränkung, Mäßigung und Genügsamkeit) verbunden, das Horaz' gesamtes dichterisches Werk durchzieht und je nach Dichtungsgattung unterschiedliche Bedeutungsnuancen aufweist. „Das Sabinum wird zur symbolischen Lebensform für diese Ausprägungen der Maßethik, für Zufriedenheit (auch Bescheidenheit und Schicksalsdemut), für Frieden (auch Sanftmut und Entsagung) und für Freiheit (auch die Kunst des Loslassens).“⁴²¹ Das sabinische Landgut wird in Horaz' Dichtung ästhetisiert aufgrund der „Durchdringung konkreter Beschreibung und traditioneller Ideallandschaften“ und ethisiert „durch die Verwandlung einer Realität in einen moralischen Bedeutungskomplex, in ein

⁴¹⁹ Zitiert nach Horaz, Sämtliche Werke, hg. von Dr. Hans Färber und Dr. Max Tattner. München 1967, S. 177-179.

⁴²⁰ Die folgende Rekonstruktion folgt Guiseppa Lugli, Horace's Sabine Farm, Rom 1930, S. 37-47 und Schmidt, a.a.O., S. 16-26.

⁴²¹ Schmidt, a.a.O., S. 54.

Symbol, einen lebensphilosophischen Sachverhalt, in einen ethischen Sinnträger.⁴²² Der Mythos der sabinischen Farm des Horaz wurde im 18. Jahrhundert zum Vorbild für das „Retirement“, den Rückzug auf das Land aus gesellschaftlichen oder politischen Motiven und zum Modell für ein philosophisch-kontemplatives und materiell bescheidenes Leben auf dem Land. Diese Lebensauffassung prägte das englische Landleben und die Landschaftsgartenbewegung. In ihrer Untersuchung zum Motiv des „Happy Man“ in der englischen Literatur des 17. und 18. Jahrhunderts hat Roestvig den Anteil aufgezeigt, den die klassische Philosophie des glücklichen Landlebens an der Entstehung des englischen Landschaftsgartens hatte.⁴²³ Nach dem antiken Vorbild zog sich der englische Adel in den Sommermonaten auf den Landsitz zurück – eine Zeit, die der Beschäftigung mit den Künsten und der Gartengestaltung gewidmet war und in der man sich auf die einfachen, natürlichen Freuden des Landlebens besann.

Ein antikes Modell für die Verbindung von Gartenkunst und Landwirtschaft stellte Vergil in seiner „*Georgica*“ bereit. Douglas Chambers verweist auf den Einfluss, den Vergils „*Georgica*“ auf die Gartenkunst des 18. Jahrhunderts ausübte und versucht darzustellen, wie dieses literarische Konzept in die englische Landschaft übersetzt wurde.⁴²⁴ In der Antike wurde die Gartenkunst als ein Teilbereich der Landwirtschaft betrachtet. P. Vergilius Maro⁴²⁵ (70-19 v. Chr.) liefert in seiner „*Georgica*“ (37-30 v. Chr.), ein Lehrgedicht über den Landbau, in vier Büchern praktische Anleitungen für alle Bereiche der Landwirtschaft – über Böden, Anbau und Ernte, Baumzucht und Weinanbau, Viehzucht, Tierhaltung und Imkerei. Die thematische Einteilung der vier Bücher kann grob den unterschiedlichen Bereichen der Landwirtschaft zugeordnet werden: Buch I behandelt die Böden und die Agrarwirtschaft, Buch II die Forstwirtschaft, Buch III die Viehzucht, Buch IV die Imkerei. Didaktische Passagen wechseln sich mit imaginativen poetischen Teilen ab wie z.B. mythologischen Erzählungen, der Apotheose des Augustus, dem Lob des Landlebens oder nationalistischen und patriotischen Äußerungen über die italischen Regionen.

⁴²² Schmidt, a.a.O., S. 180.

⁴²³ „*The landscape movement was the direct result of a fusion between two powerful contemporary traditions... classicism and brit. Tradition..*“ Maren-Sofie Roestvig, *The Happy Man*, Vol. II, 1700-1760. Oslo 1958.

⁴²⁴ Douglas Chambers, a.a.O.. Chambers stellt fest, dass die Rolle der Botaniker, Gärtner und Pflanzenzüchter in der Forschung zum Landschaftsgarten bisher übersehen wurde und möchte in seiner Untersuchung zeigen, wie vor allem auch die botanische Revolution auf der Grundlage der von Vergil propagierten Ideale eintrat und für die Schaffung des Landschaftsgartens von Bedeutung war.

⁴²⁵ Zum Leben und Werk Vergils siehe Michael von Albrecht, a.a.O., Bd. I, S. 531-564.

Auch politische und gesellschaftliche Einflüsse sind zu verspüren; in einer Zeit nationaler Unordnung und Unsicherheit plädiert das Gedicht für Stabilität und propagiert das Ideal von Frieden, Einheit und Nation. Anlass für das Gedicht hatte die Sorge um den Zustand der Landwirtschaft gegeben, es wird ein „Goldenes Zeitalter“ beschworen, dem der römische Staat entgegen gehen soll. Der Arbeit der Bauern kommt dabei ein hoher Stellenwert zu: Sie ist das Fundament für Frieden und Wohlstand und verkörpert Permanenz.⁴²⁶

Die Agrarwirtschaft war im Altertum eine sehr angesehene Wissenschaft, so dass in der griechischen und römischen Antike eine ganze Reihe von agrarwissenschaftlichen Schriften entstanden. Vergils *Georgica* selbst ist von früheren antiken Werken beeinflusst, in denen viele Motive der *Georgica* bereits vorgegeben sind: Hesiods „*Werke und Tage*“ (um 700 v. Chr.), Varros „*De Re Rustica*“ (37 v. Chr.), „*De Agri Cultura*“ (154 v. Chr.) von Cato d.Ä. oder Columellas „*De Re Rustica*“ (ca. 1-70 n.Chr.).

Die zentralen Themen, die von Vergil in der „*Georgica*“ behandelt werden und die dann später auch die englische *Georgica*-Dichtung bestimmen sollten, sind das Bauerntum und die Landwirtschaft mit ihren saisonalen Tätigkeiten, der Rückzug auf das Land aus der Stadt (die „Retirement“-Philosophie), das Glück des Landlebens und der Vergleich der Gegenwart mit der mythischen Zeit der „*Aurea Aetas*“. Mythologische Erzählungen, die Preisung der Natur und der ländlichen Gottheiten und Landschaftsbeschreibungen wechseln sich ab mit wissenschaftlichen Diskursen über das Wirken der Natur, der Bestimmung der Rolle des Dichters in der Gesellschaft, historischen Rückschauen oder der Kritik aufwendiger Architektur. Das Leben des Bauern wird glorifiziert, indem es mit Idealen, Patriotismus, Tugenden und Religion verbunden wird.

Im Zuge der Wiederentdeckung der Antike im 17. und 18. Jahrhundert kam den ersten beiden Büchern der „*Georgica*“ zunächst in der Literatur und später in der Gartenkunst eine zentrale Bedeutung zu. Vor allem das II. Buch von Vergils „*Georgica*“ und seine idyllische Beschreibung des Landlebens im Finale wurden am Anfang des Jahrhunderts in der Dichtung rezipiert und im Zusammenhang mit der neuen Gartenkunst immer wieder

⁴²⁶ Zur Interpretation von Vergils „*Georgica*“ siehe Kindlers Literaturlexikon, a.a.O.

zitiert.⁴²⁷ Das II. Buch hat die Forstwirtschaft, die Aufzucht, das Wachstum und die Pflege der Bäume zum Inhalt, und enthält darüber hinaus die für das 18. Jahrhundert bedeutenden Passagen der allgemeinen Feier des Landlebens (II, 458-542), das Lob Italiens (II, 109-176) und des Frühlings (II, 322-345). In der „*Georgica*“ findet sich der Mythos der „Aurea Aetas“, das Vergil zufolge wiederholbar war und dessen Anbruch er feierte. Für Vergil wiederholte sich das Goldene Zeitalter in Italien unter Augustus. Das Gedankengut der *Georgica* hatte eine besondere Relevanz für das 18. Jahrhundert, da es zwischen dem Pre-Augustäischen Rom (augustäische Zeit ca. 43 v. Chr. – 14 n. Chr.) und dem England des späten 17. Jahrhunderts, der Zeit nach der Restauration, politische und gesellschaftliche Parallelen gab. Vergil schrieb nach einem Bürgerkrieg und feierte die darauffolgende römische Verfassung. Auch England hatte zwei politische Revolutionen hinter sich, die dann in seiner fortschrittlichen Verfassung resultierten. Die von Vergil gelobten Werte wie Ordnung, Stabilität und Fruchtbarkeit des Landbaus standen im Kontrast zur Instabilität, Zerstörung und Unsicherheit der Dekade nach Caesars Tod. Nach der Zeit des Bürgerkrieges und der Restauration in England wurden die gleichen Werte für die englische Nation wichtig. Diese Korrespondenz der politischen und gesellschaftlichen Situation der Zeitalter war ein bedeutender Faktor für die Entwicklung einer englischen *Georgica*-Dichtung, doch gab es auch weitreichendere Sympathien der englischen Autoren für Vergil.

Die englischen Vergil-Anhänger bezogen die Ankündigung eines kommenden Goldenen Zeitalters in den Werken des Dichters auf das England des 18. Jahrhunderts und sahen das Vergilsche Ideal der Landwirtschaft in England am ehesten verwirklicht.⁴²⁸ Britannien sollte das Erbe der Antike antreten und durch die Entwicklung einer modernen englischen Gartenkunst, die die ästhetische Gestaltung von Ländereien mit einer effektiven Agrarwirtschaft verband, die landschaftsgestalterischen Erfolge des Altertums noch übertreffen. Somit war es möglich, das Idealbild eines ländlichen Agrarraums aus der „*Georgica*“ auf die englische Landschaft zu übertragen. Die landwirtschaftliche Mythologie der „*Georgica*“ sprach die Engländer der Zeit besonders an, da für sie die Feier des Landlebens einen hohen Rang einnahm. Besonders das zweite Buch von Vergils *Georgica* und die darin propagierte Verbindung von Schönheit und Nützlichkeit ist in der Idee der „Ornamented Farm“ verwirklicht. Die „*Georgica*“ wurde in der englischen Dichtung rezi-

⁴²⁷ Vgl. Chambers, a.a.O., S. 25/26.

⁴²⁸ Ebd., S. 28.

piert und sowohl die Originalvorlage als auch die von ihr inspirierten angelsächsischen Gedichte wirkten auf den Landschaftsgarten und prägten die englische Landschaft. Deshalb soll zunächst ein kurzer Abriss über die englische „Georgica“-Dichtung gegeben werden.

Anfang des 18. Jahrhunderts wendet sich die englische Dichtung der eigenen heimischen Landschaft zu. Ihre Schönheit wird erkannt und in der Dichtung gerühmt, aber Modell und Rechtfertigung muss die Antike liefern. In der englischen Dichtung gab es bereits eine Tradition, Vergils *Georgica* in die heimische englische Landschaft zu übersetzen und schon im 17. Jahrhundert bereiten frühe Adaptionen Vergils, wie Denhams „*Cooper's Hill*“ (1642), diese Tendenz vor, wobei die bedeutendste Phase des Einflusses erst im 18. Jahrhundert, zur Zeit der beginnenden Gartenrevolution zu verzeichnen ist. 1697 erschien die berühmteste und prägendste Vergil-Übersetzung, John Drydens Übertragung der „*Georgica*“ mit einem Vorwort von Addison, die von überaus großer Bedeutung für die englische Dichtung des kommenden Jahrhunderts werden sollte.⁴²⁹ Diese Übersetzung bildete die Grundlage für zahlreiche Gedichte, die im 18. Jahrhundert die *Georgica* in ganz unterschiedlichen Ausprägungen imitierten. Durch sie wurde Vergils Werk erstmals in weiten Kreisen Englands populär, so dass in der Folge eine Vielzahl von didaktischen und topographischen Gedichten entstanden, die sich am Stil der *Georgica* orientierten; von John Philips's „*Cyder*“ (1708), der einen Aspekt der Vergilschen Landwirtschaft, den Weinbau, ins Englische übersetzt, über Alexander Popes „*Windsor Forest*“ (1713) bis hin zu dem wohl berühmtesten Landschaftsgedicht des 18. Jahrhunderts, James Thomsons „*The Seasons*“ (zwischen 1726 und 1744 publiziert). Obwohl Thomsons Darstellung der Jahreszeiten nicht eine spezielle Lokalität beschreibt, enthalten seine „*Seasons*“ doch Beschreibungen von London, Windsor, der Themse, Twickenham und verschiedenen Landschaftsgärten, wie Stowe, Claremont, Esher und Hagley, so dass in der Folgezeit Thomsons Verse zu einem Modell für deskriptive Gedichte über Landschaftsgärten wurden. In dieser Tradition stehen auch zahlreiche Werke aus dem Dichterkreis um William Shenstone, die die Leasowes und andere Gartenanlagen preisen, und die entweder im Rahmen der Darstellung Leasowes im ersten Kapitel analysiert wurden oder in Verbindung mit den folgenden Gartendarstellungen im dritten Kapitel noch vorgestellt werden: „*The*

⁴²⁹ Zu Drydens Übersetzung der „*Georgica*“ siehe John Chalker, *The English Georgic*, London 1969, Kapitel 1, S. 17-33.

Lessowes. A Poem“ von James Woodhouse, Richard Jagos „*Edge-Hill, Or, The Rural Prospect delineated and moralized*“, „*Hagley, a descriptive Poem*“ von Rev. T. Maurice oder Moses Browns „*Percy Lodge*“.

Chalker stellt den Einfluss dar, den Vergils „*Georgica*“ auf die englische Dichtung im 18. Jahrhundert ausübte und untersucht die Ursachen für ihre Popularität.⁴³⁰ Für viele englische Gedichte der Zeit lieferte Vergil das Muster, sei es als Imitation, als Versuch einer Neuinterpretation unter englischen Bedingungen oder nur durch die Aufnahme einzelner Merkmale des Gedichts. Was sie alle gemeinsam haben, ist die Verbindung von didaktischen Anleitungen zu einzelnen Aspekten der Landwirtschaft oder ländlichen Tätigkeiten, mit Digressionen, wie patriotischen Passagen, dem Lob des Landlebens oder der Feier der heimischen Landschaft. Einerseits entstanden Gedichte, die bewusst versuchten, die Struktur und essentielle Merkmale der „*Georgica*“ zu reproduzieren, indem sie verschiedene Aspekte der Landwirtschaft oder andere „ländliche Aktivitäten“, wie die Jagd, aufgreifen; sie werden „formal georgics“⁴³¹ genannt. Die vier bedeutendsten Versuche einer Reproduktion sind John Philips’ „*Cyder*“ (1708) als Lehrgedicht über den Apfelanbau und die Herstellung von Apfelwein (Cidre), Christopher Smarts „*The Hop Garden*“ (1752) zum Hopfen-Anbau in Kent, John Dyers „*The Fleece*“ (1757) mit Anweisungen zur Schafzucht und das exotische „*The Sugar-Cane*“ (1764) von James Grainger mit Ratschlägen zum Zuckerrohr-Anbau auf Plantagen in der Karibik. Alle vier Gedichte greifen jeweils andere Impulse der *Georgica* auf, orientieren sich aber in der Form streng an dem Vorbild. Wie auch bei der *Georgica*, wird das Hauptthema in weitere literarische, soziale, historische und politische Zusammenhänge gestellt. Weiterhin entstehen didaktische Gedichte zu Randbereichen der Landwirtschaft, über die Jagd oder die Fischerei, die ebenfalls in der Vergilschen Tradition stehen, obwohl die *Georgica* selbst keine Jagdszenen enthält. Ein Beispiel dafür ist John Gays „*Rural Sports. A Georgic*“ (1713 und 1720), eine Beschreibung der ländlichen Sportarten des Fischens und Jagens,⁴³² sowie William Somervilles „*The Chace*“ (1735), das später in Zusammenhang mit „Barrels“, dem Garten der Lady

⁴³⁰ Chalker, *The English Georgic*, a.a.O.. Zu diesem Thema siehe auch Anthony Low, *The Georgic Revolution*, Princeton 1985. Low führt die Beliebtheit des Genres auf den sozio-ökonomischen Wandel im England des 16. und 17. Jahrhunderts sowie auf wissenschaftliche, agrarwirtschaftliche, kulturelle und industrielle Neuerungen zurück.

⁴³¹ Chalker, *The English Georgic*, Kap. 2, S. 34-65.

⁴³² Zu einer Interpretation von „*Rural Sports*“ siehe Chalker, a.a.O., S. 141-179.

Luxborough, näher untersucht werden soll. Beschreibungen und Anleitungen der Jagd werden hier im Stil Vergils mit patriotischen Passagen und der Feier des Landlebens vermischt. In der Mitte des 18. Jahrhunderts wurde vor allem die formale Imitation der „*Georgica*“ zur Mode. Durch Vergil konnten die englischen Autoren ihrem eigenen Patriotismus und ihrem Lob der englischen Landschaft und Landwirtschaft, aber auch der neuen Gartenkunst, Autorität verleihen; indem man die Namen realer Orte mit literarischen Ideallandschaften der Antike in der Dichtung assoziierte, wurden jene bedeutend, geschichtlich, poetisch.

Das bedeutendste Gedicht, das unter dem Einfluss der „*Georgica*“ entstand und das auf den Landschaftsgarten wirkte, war James Thomsons Jahreszeitenzyklus „*The Seasons*“ (1726-30). Dieses berühmteste Landschaftsgedicht des 18. Jahrhunderts entstand zu einer Zeit, als die ersten englischen Gärten Form annahmen und übersetzt Vergils Themen in zeitgenössische Umstände.⁴³³ Thomson lehnt sich eng an Vergil an, aber modifiziert die Themen, indem er sie modernisiert und hinsichtlich der nationalen englischen Gegebenheiten interpretiert.⁴³⁴ Eine Ambition des Gedichtes war die Feier des Ruhmeszuges des englischen Landschaftsgartens durch Beschreibungen der englischen Landschaft und mittels Passagen über seine neuartigen Gärten. Drei dominante Elemente in Thomsons „*Seasons*“, die dem georgischen Muster entsprechen, sind für diese Untersuchung von Bedeutung: Die Naturbeschreibung, vor allem die Darstellung der Gärten von Hagley und Stowe, das Lob des „Retirements“ und die patriotische Begeisterung. Diese Themen sollen später in Zusammenhang mit den Gärten selbst näher erläutert werden. Von William Shenstone und seinem Dichterkreis wurde Thomson besonders verehrt, so dass nach dem frühen Tod des Landschaftsdichters 1748 Gedenkmonumente in verschiedenen Gärten für ihn errichtet wurden.

Wie in der englischen Dichtung die neuartige Mode des Landschaftsgartens im Stil der *Georgica* gepriesen wurde, soll durch ein Beispiel aus dem unmittelbaren Umkreis Shenstones illustriert werden. Robert Dodsley (1724-1797) war Shenstones Verleger und seit 1741, als dieser sein „*Judgment of Hercules*“ herausgab, mit ihm bekannt (Abb. 19). Dodsleys berufliche Laufbahn ist ein Exempel für den sozialen Aufstieg im 18. Jahrhun-

⁴³³ Douglas Chambers, a.a.O., S. 25.

⁴³⁴ Chalker, a.a.O., S. 123/24.

dert: Es gelang ihm, sich vom einfachen Lakaien zum wichtigsten und einflussreichsten Verleger seiner Zeit hochzuarbeiten.⁴³⁵ Durch ein Gedicht war Alexander Pope auf ihn aufmerksam geworden, der ihm durch finanzielle Unterstützung die Eröffnung seines Buchladens „Tully’s Head“ ermöglichte. Weitere Unterstützung erhielt er von George Lyttelton und Lord Chesterfield. Ein Buchhändler war im 18. Jahrhundert gleichzeitig Verleger und besaß die Rechte für die literarischen Werke, die er vertrieb. Dodsley profitierte von dem Wandel im Literaturbetrieb im 18. Jahrhundert: Der Status des Dichters veränderte sich – vom adeligen Literatur-Patronat, der finanziellen Unterstützung der Dichter durch die Krone und den Staat, hin zu einer marktorientierten, demokratischen und auf Copyright basierenden Ordnung im Verlagswesen. Der Autor konnte sich aus der Sklavenposition befreien und mehr Unabhängigkeit erlangen.⁴³⁶ Alle aus heutiger Sicht bedeutenden Dichter der Zeit, wie Pope, Sterne, Johnson, Gray u.a. hatte Dodsley verlegt und darüber hinaus hat er Autoren wie Dyer, Burke, Akenside oder Young zum Erfolg verholfen. Neben seiner Verlegertätigkeit schrieb er selbst Theaterstücke, Gedichte, Lieder und Fabeln.

1753 publizierte Dodsley „*Agriculture, A Poem, 1753. On the new art of Landscape Gardening*“ als erstes Buch eines dreiteiligen didaktischen Gedichts im Stil von Vergils „*Georgica*“ und unter dem Eindruck von Thomsons „*The Seasons*“, das den Titel „*Public Virtue*“ tragen sollte.⁴³⁷ Die beiden weiteren Teile des in Blankvers geschriebenen Poems sollten unter den Titeln „*Commerce*“ und „*Arts*“ über Handel und Kunst belehren und somit alle wichtigen Wirtschafts- und Kulturbereiche umfassen. Der Titel seines zuerst publizierten Buches deutet bereits an, dass hier die Agrikultur und die neue Art des Landschaftsgartens eine enge Verbindung eingehen, dass sie sogar ineins gesetzt werden. Nicht nur die Gartenkunst, sondern auch die Landwirtschaft befand sich in der Mitte des 18. Jahrhunderts im Wandel: die Begeisterung für die Agrarkultur war mit einem Glauben an Fortschritt und Verbesserung verbunden. Obwohl das Gedicht viel Beifall von Dodsleys Freunden erhielt, auch Shenstone lobte die Wahl des Themas, war es in der breiten Öffentlichkeit ein Misserfolg. „*Agriculture*“ ist ein Loblied auf die neue Kunst des Landschafts-

⁴³⁵ Zu Dodsleys Biographie siehe Ralph Straus, Robert Dodsley. Poet, Publisher, Playwright, New York 1910 und Harry M. Solomon, The Rise of Robert Dodsley. Creating the New Age of Print, Illinois 1996.

⁴³⁶ Siehe Alvin Kernan: Printing Technology, Letters, and Samuel Johnson. Princeton 1987.

⁴³⁷ Public Virtue: A Poem. In three Books. I. Agriculture. II. Commerce. III Arts. By R. Dodsley. London 1753. Obwohl nur der erste Teil erschien, zählte der Titel alle drei Kapitel auf.

gartens und aufgrund der Popularität der Gartenkunst zu dieser Zeit ist es verwunderlich, dass das Gedicht nicht mit Interesse aufgenommen wurde.⁴³⁸ Da der erste Teil sich nicht verkaufte, ließ Dodsley das Projekt fallen und verzichtete auf die Beendigung der noch ausstehenden beiden Teile seines Werks.⁴³⁹

Das Gedicht zeichnet die Veränderungen und den Fortschritt in der Gartenkunst nach und stellt diese in Verbindung zur Land- und Forstwirtschaft. Canto I. beschwört den Genius Britanniens und richtet sich einleitend an den Prince of Wales, die Hoffnung des Königreichs (Vers 1-19),⁴⁴⁰ der aufgefordert wird, die Aufforstung des Landes zu betreiben (Canto II, Vers 293-309). Der erste Gesang argumentiert für eine Verbesserung der Agrarkultur als Basis für den Wohlstand und richtet sich an die „Großen“ des Landes, sich mit dem Studium der Landwirtschaft zu beschäftigen. Mit Bezug auf die Antike wird die Agrarkultur als edle Wissenschaft gewertet, die von der intellektuellen Elite und den wohlhabenden Adeligen des Landes nicht länger verachtet, sondern studiert werden soll (Vers 335-339). Es werden die drei Tugenden des Bauern, „*frugality*“ (Sparsamkeit) (Vers 63), „*temperance*“ (Bescheidenheit) (Vers 66) und „*love of industry*“ (Tüchtigkeit) (Vers 70) beschworen und Trägheit, Faulheit und Krankheit durch Überfluss entgegengestellt. Durch sein tugendhaftes Leben auf dem Land ist der Bauer nicht empfänglich für Laster wie Stolz, Machtgier, übertriebenen Ehrgeiz, Geiz und überflüssigen Luxus (Vers 308-318). Das Leben des Bauern wird idealisiert; Unschuld und Frieden dominieren sein Leben, Ruhe und Zufriedenheit, rosige Gesundheit sind die Freuden des Landlebens und weder Eifersucht noch Hass, weder Furcht noch Neid bedrücken seine Brust (Vers 271-208). Seine Unabhängigkeit macht ihn frei, er ist keinem anderen Menschen verpflichtet. Diese idealisierende Betrachtung des Bauernlebens entspricht dem antiken Motiv des „Happy Man“ („*O happy he! Happiest of mortal men!*“, Vers 299).

Canto II. begibt sich aus den Höhen der Philosophie und Wissenschaft in die Niederungen der Trockenlegung, Einzäunung, Bewässerung und Düngung von Feldern. Der Gesang enthält praktische Anweisungen zu den Prinzipien und Praktiken der Landwirtschaft mit

⁴³⁸ Ralph Straus, Dodsley, a.a.O., S. 181/182.

⁴³⁹ Zu „Agriculture“ siehe Ralph Straus, Dodsley, a.a.O., S. 181.

⁴⁴⁰ Im folgenden wird zitiert nach Robert Dodsley: *The Poetical Works of Robert Dodsley*. London 1797, S. 13-52.

Beschreibungen verschiedener Bodenarten. Das Preisen der Waldregionen ist mit einem Aufruf an den Prinzen zur Aufforstung der Wälder verbunden, um die wirtschaftliche Kraft des Landes sicherzustellen (Vers 293-309), ein häufiges Motiv seit John Evelyns „Sylva“ (1664). Die typisch englische Landschaft mit sanften Hügeln und Tälern, grünen Weiden und dichten Wäldern wird heraufzitiert. Neben der natürlichen Landschaft Englands wird auch die neue Gartenkunst gepriesen. Die beschriebene Landschaft entspricht den Prinzipien der modernen Gartenkunst: Haine und Lauben, eine mit Moos und Efeu bewachsene Tempelruine (Vers 371 ff.), Ausblicke in die Landschaft (Vers 369-371), sich durch die Landschaft windende Bäche und raue Wasserfälle (Vers 390-395). Canto II enthält eine Darstellung der jüngeren Gartengeschichte (Vers 385-431). Zunächst wird die wiedererwachte Kunst der natürlichen Gartengestaltung begrüßt und mythologische Vorbilder, wie das Tempe-Tal, zitiert. Die Regularität und Einförmigkeit der französischen und holländischen Gartenkunst wird verurteilt und ihr Ende gefeiert. Es folgt eine kurze Nennung der bedeutendsten englischen Gärten und Gartenlandschaften der Zeit, die als chronologische Entwicklungslinie dargestellt wird: Chiswick, Richmond als Rückzugsort für den Prince of Wales, Oatlands, Esher, Woburn und Hagley, wobei die Leasowes überraschenderweise keine Erwähnung finden. Die Ferme Ornée wird von Dodsley nicht explizit benannt oder gesondert abgehandelt, sondern in die Geschichte des Landschaftsgartens eingereiht. Philip Southcotes Woburn Farm wird durch seine Gestaltungsvielfalt charakterisiert, wobei der Abschnitt auf die Kombination von Landwirtschaft und Ziergarten verweist:

*„In Woburn’s ornamented fields, where gay
Variety, where mingled lights and shades,
Where lawns and groves, and opening prospects break,
With sweet surprise, upon the wand’ring eye,(...)”* (Vers 421-424).

Bei Hagley wird die raue Wildheit der Landschaft betont:

*„On Hagley’s hills, irregular and wild,
Where through romantic scenes of hanging woods,
And vallies green, and rocks, and hollow dales,
While echo talks, and nymphs and dryads play,
Thou rov’st enamour’d; leading by the hand
Its master, who inspir’d with all thy art,
Adds beauties to what nature plann’d so fair (...)”* (Vers 425-431).

Der Canto endet mit einer Beschreibung der Gärten des Epikur und einer Darstellung der Tugenden des antiken Philosophen. Im Sinne des antiken *Retirements* wird der Rückzug

auf das Land gepriesen: „*The calm serene recess of thoughtful man, In meditation's silent sacred hour*“ (Vers 405/406); „*Hail sweet retirement! Wisdom's peaceful seat!*“ (Vers 432).

Die Schilderung der Erntearbeiten in Canto III. geht einher mit einer patriotischen Verherrlichung Englands. Es werden das Klima, die Fruchtbarkeit seiner Böden, seine Bodenschätze und Produkte besungen. Neben der Beschreibung der Schaf- und Rinderzucht sowie der Pferdehaltung wird auch die Flora und Fauna der Insel gewürdigt. Dodsley reiht die Schilderung der Gartenlandschaft in seine Darstellung der englischen Landwirtschaft ein; die neue Gartenkunst ist ein wesentlicher Teil der Agrarkultur.

Diese Art der Dichtung im Stil der „*Georgica*“ war im England des 18. Jahrhunderts aufgrund ihrer Mischung von moralischer Belehrung und praktischer Anleitung sehr populär. Zwei der berühmtesten Gedichte dieses Stils, Dyers „*Fleece*“ und James Graingers „*Sugar-Cane*“, wurden bei Robert und James Dodsley publiziert.⁴⁴¹ Der Landschaftsgarten im Allgemeinen und die Ferme Ornée im Besonderen kann als eine Übersetzung der literarischen Texte von Plinius, Horaz und Vergil in die Realität betrachtet werden. Farmen und Gärten wurden im England des 18. Jahrhunderts „durch die Brille“ der Vergilschen Texte betrachtet und die Landschaft bzw. der ländliche Raum wurde so neu definiert. Diese Sichtweise findet wiederum in der englischen Georgica-Dichtung ihren Ausdruck. Diese bezieht die Beschreibung und Preisung von Landschaftsgärten in ihre deskriptiven Passagen ein und verknüpft sie mit der Landwirtschaft. Der Einfluss der Georgica wird in diesen Gedichten noch einmal zementiert, denn indem hier die Gärten nach dem Vorbild der Georgica gepriesen werden, verschmelzen sie in der Dichtung mit ihrer Vorlage zu einem überzeitlichen Idealbild. Vor allem in der in dieser Arbeit behandelten besonderen Ausprägung des Landschaftsgartens, der Ferme Ornée, ist Vergils Ideal der Verbindung von effektiver Landbewirtschaftung, agrarwirtschaftlichem Fortschritt, philosophisch-kontemplativem Rückzug auf das Land und einer mythisch-verklärten, arkadischen Landschaft verwirklicht. Wie es zu dieser Verwirklichung antiker Ideen auf englischem Boden kam, soll im folgenden Kapitel behandelt werden.

⁴⁴¹ Harry M. Solomon: *The Rise of Robert Dodsley*, a.a.O., S. 157.